



Herausforderungen einer Suchtklinik in Zeiten von Corona

**Die Caritas-Klinik „Schloß Falkenhof“, eine stationäre Spezial-einrichtung für alkohol-, medika-
menten- und drogenabhängige
Patienten, hat in ihren über 50
Jahren schon viele Herausforde-
rungen gemeistert. Die Corona-
Pandemie forderte Mitarbeitende
und Klienten in besonders hohem
Ausmaß. Kontaktsperrung und Be-
suchseinschränkungen bedeute-
ten für die Patienten einen großen
Einschnitt.**

Seit knapp fünf Jahren leiten Fach-
ärztin Dr. Ursula Hebrank und Dip-
lom-Sozialarbeiter Jochen Bickel
die Klinik inklusive der Adaptions-
einrichtung in Heppenheim und der
Tagesreha in Darmstadt. Die drei
Einrichtungen des Caritasverbandes
Darmstadt e. V. bieten über 100
Behandlungsplätze. Rund 80 Mitar-
beitende sind dort beschäftigt. Nicht
vergessen werden die beiden den
18. März 2020. Die Klinik war mit
68 Patienten voll belegt. Im Außen-
bereich am Schachbrett mussten
die Patienten über die durch Corona
notwendig gewordenen Schritte
informiert werden. Einschneidend
für die Patienten waren das Betre-
tungsverbot und das Aussetzen der
Heimfahrten am Wochenende. Für
manch einen Gründe genug, um die
Koffer zu packen und die Behand-
lung abzubrechen, zu groß war die
Angst vor Corona, vor sozialer Iso-

lation, vor dem Ungewissen. Aber
die meisten waren froh, bleiben zu
können, „für sie war die Klinik und
damit die Behandlungskontinuität
ein Halt“, so der Klinikleiter.

Wie andernorts auch gab es an-
fangs Probleme, Masken und Des-
infektionsmittel zu beschaffen. „Wir
waren daher über Spenden sehr
dankbar, die uns von lokalen Firmen
erreichten.“ Im Team wurden orga-
nisatorische Maßnahmen bespro-
chen, Möglichkeiten zur Isolation
und Quarantäne geschaffen, eine
Aufnahmeabteilung wurde räumlich
und inhaltlich neu aufgebaut und
ein Krisentelefon für Patienten, de-
ren Aufnahme verschoben werden
musste, eingerichtet.



„Das Leben änderte sich überall,
auch hier in der Klinik“, sagt Jochen
Bickel. „Corona brachte neue Re-
geln und viele Änderungen, sei es
die Gruppentherapie in der Turnhalle
oder kleinere Gruppen bei gleichem
Personal. Da müssen alle gut mit-
machen, damit der Betrieb am Lau-
fen bleibt. Wir sind froh, dass das
Team bei allem so gut mitgewirkt

hat“, freut sich Ursula Hebrank. „Alle
machen ihren Job hervorragend und
mit großem Engagement“.

Zwei Aufnahmetage haben sich nun
als praxistauglich erwiesen. Nach
einer anfänglichen Sperrung können
nun auch wieder Personen von zu-
hause in der Klinik aufgenommen
werden. Einige Wochen konnten nur
Patienten aus Kliniken aufgenom-
men werden. Fünf bis sieben Tage
halten diese sich an zugewiesenen
Plätzen auf, Symptomchecklisten
werden überprüft bevor sie mit den
anderen Patienten in Kontakt treten.
Bei den erlaubten Ausgängen wird
auf ein verantwortungsvolles Verhal-
ten vertraut. Sollte jemand dagegen
verstoßen, so sei dies ein Grund,
die Behandlung abzubrechen, zum
Schutze der Mitarbeitenden und der
anderen Patienten.

Als im Oktober vier Patienten und
zwei Mitarbeitende der Klinik posi-
tiv auf das Coronavirus (Covid-19)
getestet wurden, zeigten die Betrof-
fenen zum Glück nur leichte Symp-
tome. Klinikleitung, Krisenstab und
Gesundheitsamt arbeiteten Hand in
Hand. Durch Isolation und häusliche
Quarantäne der Betroffenen wurden
die übrigen Patienten und Mitarbei-
tenden geschützt und so gelang es,
auch, diese Herausforderung mit
viel Engagement, Umsicht und Für-
sorge zu bewältigen.



Auswirkungen von Corona

Sorgen machen den beiden Klinikleitungen die noch zu erwartenden Auswirkungen von Corona auf suchtaffine Menschen. Es werde sich noch zeigen, welche Folgen die Einschränkungen sozialer Kontakte, das Ausfallen der Selbsthilfegruppen aber auch Existenzsorgen und Zukunftsängste langfristig haben werden. Manche sprechen jetzt schon von einem gesteigerten Umsatz von Spirituosen – auch in Deutschland.

Chance auf ein selbstbestimmtes Leben ohne Alkohol

Im Laufe der vergangenen Jahre hätten körperliche Krankheiten und psychische Störungen bei den Suchtpatienten stark zugenommen, berichtet Dr. Ursula Hebrank. „Mehr als ein Drittel der Patienten im Falkenhof leidet neben der Sucht an Depression, Burn Out, Persönlichkeitsauffälligkeiten, ADHS oder Psychosen. Weitere 20 Prozent haben Entwicklungsstörungen.“

Die Behandlungsdauer hat sich trotz einer kränker gewordenen Klientel verkürzt. „Reha ist ein hartes Geschäft. Die Gelder werden weniger, die Kosten sind hoch, die Patienten werden kränker die Ansprüche der Kostenträger und Rehabilitanden nehmen zu, und es wird schwieriger, qualifiziertes Personal zu finden“, so Klinikleiter Jochen Bickel. Der Druck der Belegung sei immer eine Herausforderung, in Zeiten von Corona aber nochmals besonders.

Es gibt viele, die den Weg in die zufriedene Abstinenz schaffen. Die meisten kehren in die Erwerbsfähigkeit zurück. Dies ist ein großer Erfolg. „Doch auch die Menschen mit Rückfälligkeit finden beim Caritasverband weiterhin Hilfe. Dank unterschiedlichster Hilfeansätze holen wir Menschen mit Abhängigkeitsproblemen da ab, wo sie stehen. Das ist wichtig.“

Raus aus der Sucht



Mit einem bundesweiten Aktionstag machten die Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) und ihre Mitgliedsverbände im November auf die Dringlichkeit der (Weiter-) Finanzierung und die Zukunftssicherung der Suchtberatungsstellen aufmerksam.

„Das Suchthilfezentrum ist für uns eine wichtige Säule im Gesamtkonzept der Sucht- und Drogenhilfe“, so die Sozialdezernentin der Wissenschaftsstadt Darmstadt Barbara Akdeniz. „Genau aus diesem Grund unterstützen wir in Darmstadt das Suchthilfezentrum langfris-

tig als zentrale Beratungsstelle und Navigationspunkt für eine erfolgversprechende Integration suchtkranker Menschen. Für diese Unterstützung ist der Caritasverband Darmstadt sehr dankbar, denn die Hilfe wird dringend benötigt. „Durch die bis heute gesicherte kommunale Finanzierung der Stadt Darmstadt und das effektive Netzwerk des Kommunalen Präventionsrates können wir beständig diese notwendige Hilfe in Darmstadt anbieten und entsprechend der Bedarfe weiterentwickeln. Dies unterscheidet sich deutlich von den Voraussetzungen, die wir für Bürger des Landkreises Darmstadt-Dieburg vorhalten können“, so Andrea Wiechert.

„Leider wird unsere Arbeit für Menschen mit Alkoholproblemen nur durch sehr geringe öffentliche Mittel bezuschusst“, bedauert Ruth Rothkegel, Leiterin der Fachambulanz für Suchtkranke in Dieburg. „Die Hauptfinanzierung für die Alkoholklientel im Landkreis besteht aktuell aus Kirchensteuermitteln. Mittelfristig wird diese Finanzierung nicht ausreichen. Für die Suchtberatung benötigen wir eine gesicherte Basisfinanzierung über kommunale Mittel.“

Konsumenten illegaler Suchtmittel werden in der Drogenberatungsstelle des Landkreises Darmstadt-Dieburg beraten; diese Stelle ist dagegen kommunal auskömmlich finanziert.

Claudia Betzholz



Hinaus in die Freiheit ...

Gelungene Abstinenz als Paar, Auswertung eines Interviews mit Dörte & Hartmut

Hinaus in die Freiheit ...

Dörte und Hartmut haben das Wunder erlebt, sich in ihrer Adaptionbehandlung vor über 17 Jahren kennen zu lernen und seither in ihrer Alkoholabstinenz zu unterstützen. In einem qualitativen Interview fanden wir mögliche Faktoren ihres Erfolgs:



Die Zwei trafen sich in der Adaption als einzige Nichtraucher. Sie waren ohne Erwartungen bezüglich einer Paarbildung, lange nur befreundet, bevor sie aus praktischen Gründen zusammenzogen und schließlich - für beide überraschend - zu einem Paar wurden.

Die Freizeit verbrachten sie öfter mit einer abstinenten Clique aus ehemaligen Patienten. Beide hatten keinen Führerschein. Beide hatten zeitweise Hilfebedarf, konnten Hilfe annehmen

und boten ihrerseits Hilfsbereitschaft. (Zum Beispiel als Hartmut abends den Zug verpasste oder als er aus seiner WG in Erbach auszog, und Dörte ihm zunächst übergangsweise einen Übernachtungsplatz anbot...) Es gab Hilfsangebote Dritter, u. a. einen empathischen Adaptionenmitarbeiter, der noch lange nach der Behandlung beide freundschaftlich ermutigte und z. B. als Fahrer unterstützte. Beide hatten Interesse aneinander, redeten sehr viel, „intensive Gespräche, tiefer als in der Therapie“, auch über ihre Vergangenheit und die schlimmen Episoden, die einen innerlich beschäftigen, „teilweise nächtelang“.



Beide mussten dazu das Zuhören praktizieren und den Mut zu reden; so sei Vertrauen zueinander gewachsen.

Kein Streit, sondern „Diskussionen“ habe es gegeben, gemäß der Regel eines Freundes: „Nie im Streit in's Bett gehen!“

Die Beziehung konnte langsam wachsen; die Heirat erfolgte (erst) im verflixten 7. Jahr. Arbeitslosigkeit und Geldknappheit belasteten sie lange.

Dagegen halfen Bescheidenheit und Tagesstruktur, morgens aufstehen und sich beschäftigen: Meist seien sie hinaus und hätten Fahrradtouren gemacht mit Picknick, dabei Natur, Bewegung und frische Luft genossen.

Wichtige Außenkontakte waren Kurzbesuche in der Adaption, bei Selbsthilfegruppen und Freunden aus den Selbsthilfegruppen, die ADFC-Fahradgruppe und Kontakte aus der Arbeit. Die Beziehungen zu den Familien beider verbesserten sich im Laufe der Zeit sehr. Beide sind engagiert in der Suchthilfe: Suchthelferausbildung und Leitung einer Selbsthilfegruppe; Dörte mit Honoraranstellung in der Adaption.

An ihren Arbeitsplätzen war ihre (trockene) Alkoholsucht kein Geheimnis.

Wir freuen uns, wenn unsere Beobachtungen anderen als Ermutigung dienen könnten.

Dörte Niemann-Schulz, Hartmut Schulz, Uwe Hofmann (Psychologe der Adaption)

HERAUSGEBER

Suchtberatung INFO:

Caritasverband Darmstadt e. V.,
Heinrichstraße 32 A
64283 Darmstadt

Verantwortlich: Stefanie Rhein

Layout: Andrea Celest Schwaak

Druck: Caritas-Druckerei Griesheim

Ambulante, stationäre und teilstationäre Hilfeangebote



Suchthilfezentrum Darmstadt

- Suchtberatung und Behandlung
- Suchtberatung online
- Suchthilfeverbund der Caritas in Hessen

Wilhelm-Glössing-Str. 15-17
64283 Darmstadt
Tel. 06151 / 500 28 40
sucht@caritas-darmstadt.de



Fachambulanz für Suchtkranke Dieburg

Weißturmstraße 29
64807 Dieburg
Tel: 06071 - 9866-22
sucht@caritas-dieburg.de



Fachambulanz für Suchtkranke Erbach

Hauptstraße 42
64711 Erbach
Tel: 06062 - 95533-0
sucht@caritas-erbach.de



Caritas Suchtberatung Heppenheim

Kalterer Straße 3 a
64646 Heppenheim
Tel: 06252 - 70059-0
sucht@caritas-bergstrasse.de



Klinik „Schloß Falkenhof“

Fachklinik für
Abhängigkeitserkrankungen
Nibelungenstraße 109
64625 Bensheim
Tel: 06251 - 102-0
falkenhof@caritas-bergstrasse.de



Adaptionseinrichtung „An der Bergstraße“

Kalterer Straße 3 a
64646 Heppenheim
Tel: 06252 - 9324-0
adaption@caritas-bergstrasse.de



Tagesreha „Am Birkenweg“

Fachklinik für Abhängigkeits-
erkrankungen
Birkenweg 17
64295 Darmstadt
Tel: 06151 - 13037-0
tagesrehabilitation@caritas-
darmstadt.de



Weitere Infos zu unseren
Suchthilfeangeboten



Erstkontakte

Schnell und einfach

Online-Beratung

- niedrigschwellig
- zeitlich unabhängig
 - anonym

Betroffene und Angehörige können sich einloggen und mit einem gewählten Login Namen Fragen und Sorgen auf einfachem Weg stellen. Persönliche Angaben sind dazu nicht nötig.

www.suchthilfeverbund-hessen.de

Kostenlose Hotline

0800 8877600

Alle, die Suchthilfe brauchen, können unter dieser Nummer schnell und unkompliziert Hilfe erfragen.

Infoabend

*im Birkenweg 17, Darmstadt.
Jeden Mittwoch 16:30 Uhr ohne
Anmeldung*

Offene Sprechstunden in unseren Suchtberatungsstellen

*Montags 09:00 Uhr
in Heppenheim*

*Dienstags 14:00 Uhr
Donnerstags 10:00 Uhr
in Darmstadt*

*Mittwochs 14:00 Uhr
in Dieburg*



Weitere Infos zu unserer
Online-Beratung